

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 38

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solange nur der Hass nicht einschläft

Die Aufbauhilfe des Kremls an Afrika soll auf Grundlage von permanent gewordenen Ressentiments erfolgen

Moskau will in den neuen Staaten Afrikas in erster Linie vorhandene Spannungen beibehalten und verschärfen; das geht deutlich aus einem Buch hervor, das unter der Aufsicht Iwan I. Potechins, Chef des neuen Instituts für Afrikaforschung in Moskau (KB, 24. Februar), kürzlich herausgegeben wurde.

(Rassendiskriminierung in den Ländern Afrikas, Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau 1960.)

Der Inhalt umfasst folgende Beiträge: Rassendiskriminierung und Kolonialismus, von Potechin selber; Apartheid — ein System der Rassenversklavung; die künstliche Assimilierung als Form der Rassendiskriminierung; das wahre Gesicht einer «verschiedenrassigen Gesellschaft»; Rassendiskriminierung in Kenia; das Märchen von der «Zusammenarbeit zwischen den Rassen»; Rassendiskriminierung in einem Mandatsgebiet. (Alle Beiträge ausser dem ersten sind von verschiedenen anderen Autoren.)

Umsonst sucht man in diesem Buch nach einem positiven Kapitel. Alles, was Moskau den jungen Nationen Afrikas im Jahr der beginnenden Unabhängigkeit geben kann, ist Rückblick und Polemik auf vergangenes Unrecht ganz nach bekanntem Muster.

Hier einige Beispiele des Vorworts von Potechin:

«Der Sieg der bürgerlichen Demokratie über den Absolutismus der Feudalbarone (in Europa) löschte die Theorie der biologischen Ungleichheit der Sozialklassen nicht aus ... deshalb ist die Rassenwahntheorie der Ungleichheit der Klassen noch immer gültig, wenngleich in neuer, modernisierter Verkleidung.»

«Die Welt besitzt keinen Massstab, mit dem der unglaubliche Schaden, den die koloniale Versklavung Afrika beigefügt hat, gemessen werden könnte. Der Kolonialismus raubte ihnen die Möglichkeit weiterer Entwick-

lung ... Afrikaner schafften durch ihre Arbeit Reichtümer ... die zur Vervielfachung des Reichtums Europas und Amerikas aus ihrem eigenen Kontinent entfernt wurden.»

«Beispielsweise wurde bis vor kurzem der belgische Paternalismus im Kongo als Muster in kolonialen Kreisen angesehen. Er wurde gelobt und andere dazu angehalten, das belgische Beispiel nachzuahmen.» (Wer ihn lobte und wer zur Nachahmung ermunterte, wird nicht gesagt; es wird durch diese Formulierung der Eindruck erweckt, alle kolonialen Kreise hätten dies getan.)

«In Uganda gibt es keine Diskriminierungsgesetze. Dort kann man sehen, wie Diskriminierung in einem Land auch ohne Gesetze angewendet werden kann. Das Beispiel Tanganjikas zeigt dagegen, wie ein internationales Mandat in der Hand einer Kolonialmacht die Bewohner nicht vor Rassendiskriminierung schützt.»

(Uganda war schon einige Zeit ein besonderes Ziel der Sowjetpropaganda [KB, 27. Juli, 7. September], bevor die Kongokrise ausbrach. Das Gebiet ist der Knotenpunkt der angelsächsischen Verteidigung des Kontinents in den nächsten Jahren.)

DDR STEHT NICHT NACH

Leipzig schaltet sich in Afrika-propaganda mit Gründen ein

In Leipzig wurde mit 70 Teilnehmern der erste Lehrgang für Afrikaner an der kommunistischen Gewerkschafts-Hochschule eröffnet, meldet «Neues Deutschland».

Leitmotiv der Eröffnungsreden war, in der jetzigen offiziellen Linie des Ostblocks (siehe oben): «Der gemeinsame Kampf der weissen und schwarzen Arbeiter wird ... dem Kolonialismus ein Ende setzen.»

(Bisher war Prag eigentliches Zentrum, ausser Moskau, für junge Afrikaner. Die Erweiterung des Programms auf Ostdeutschland ist ein Zugeständnis Moskaus an Ulbricht, der in den Entwicklungsländern im Kampf gegen die Bundesrepublik um seine Anerkennung steht. Seit der Schlappe mit Guinea hat er mehr Mittel für die Gewinnung der Afrikaner verlangt.)

ZUR ABWECHSLUNG KEIN SCHWINDEL: DER NEUE RUBEL HAT ECHTEN KLANG

Seit 1. Oktober verbindliche Preislisten für den Januar

Am 1. Januar 1961 wird in der Sowjetunion ein neuer Rubel im zehnfachen Wert des bisherigen eingeführt und die Regierung lässt ihren Willen erkennen, ausnahmsweise eine saubere Geldreform durchzuführen.

Die Preislisten für die neue Währung wurden schon am 30. September in der «Ekonomitscheskaja Gazeta» veröffentlicht und müssen nach dem 1. November in allen Geschäften aufliegen.

Die Listen zeigen, dass die Regierung tatsächlich die Absicht hat, die Preise (mit Auf- oder Abrundung der entstehenden Bruchwerte) nominell auf einem Zehntel der bisherigen zu halten. Ob ihr dies gelingt, wird zwar erst die Praxis im neuen Jahr zeigen.

Frühere Reformen verfolgten als Hauptzweck die Entwertung gehorteter Gelder, das Abdrücken von Spekulationen und die Tarnung einer Teuerung.

Die jetzige Reform soll hingegen eine administrative Verein-

fachung im Sinne des «nouveau franc» werden.

Ausserdem werden zahlreiche Einheiten durch Münzen ersetzt. Diese Massnahme erklärt sich aus der Zunahme der Verkaufsaufschüsseln.

Die Automaten sollen eine Verbesserung des Marktes der Konsumgüter bezwecken, da die Ansprüche der Kundschaft steigen, die Läden jedoch wegen Mangels an Verkaufspersonal weder länger offengehalten, noch nach Belieben vermehrt werden können.

Das Aufliegen der Preislisten, die frühe Verkündung der geplanten Reform (Beschluss: 7. Mai) und eine Pressekampagne sollen dafür sorgen, dass der Käufer sein traditionelles Misstrauen gegen Währungsmanipulationen der Regierung für einmal überwindet.

MANGELNDE WESTLICHE EINHEIT NÜTZT PANKOW

Wie schwedische Lieferungen Bonner Drohungen aufheben

Die Fragwürdigkeit eines Handelsembargos gegen den Osten, das nicht durch alle westlichen Staaten unterstützt wird, geht aus zwei Meldungen der ostdeutschen Presse hervor.

Schwedische Stahlwerke haben im September Lieferverträge für Edelmetall im Werte mehrerer Millionen Ost-DM mit der staatlichen «Deutschen Stahl- und Metallhandels GmbH» abgeschlossen; eine Delegation dieser ostdeutschen Staatsfirma befand sich anfangs Oktober in Schweden, um weitere Lieferungen zu erhalten, meldet «Neues Deutschland», Ostberlin.

«Der Aussenhandel», Ostberlin, meldete seinerseits, «die Sorge, dass bei einer Verschärfung der Beziehungen zwischen UdSSR und USA der Welthandel in Mitleidenschaft gezogen würde, erweist sich zumindest unmittelbar nach dem Pariser Treffen als unbegründet».

Diese Meldungen beweisen zweierlei: Erstens, dass sich Ostdeutschland Sorgen macht — sonst würde die Parteipresse nicht ihr Möglichstes tun, das Problem beruhigend zu behandeln; zweitens, dass bis jetzt von einer gemeinsamen Front des Westens, auch nach den grössten Provokationen Moskaus, noch nicht die Rede sein kann.

Diesem Risiko hat sich Bonn mit seiner Sperrdrohung für den Ostzonenhandel ausgesetzt.

LINKS BIS LINKISCH

Die Labour-Extremisten sterben nicht aus

«Gott sei Dank gibt es eine DDR, in der Faschismus und Militarismus ausgerottet sind. In Westdeutschland ist das nicht geschehen.»

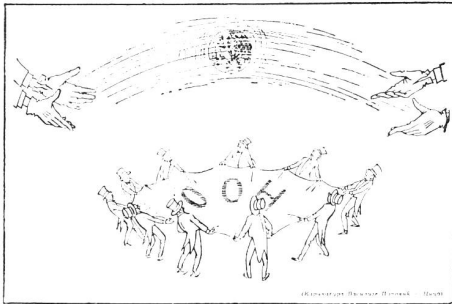
Das sagte der alte Labour-Linksrebell Konni Zilliacus (finnischer Abstammung) laut «Neues Deutschland» dem Londoner Korrespondenten dieses Blattes.

Der linke Labourflügel (Zilliacus, Barbara Castle) ist zurzeit wieder am erstarken.

Zagrebs Blick auf die UNO: skeptisch und unparteiisch

Jugoslawiens Sonderstellung in der kommunistischen Welt wird auch im Humor der Presse sichtbar. Die kühl abwägende, eigentlich nicht Partei ergreifende Zeichnung aus «Nova Makedonija» vom 2. Oktober könnte in irgendeiner westlichen Zeitung stehen:

Die Uno, einige Herren mit einem sehr knapp genügenden Sprungtuch, sind die einzige Sicherung des Weltballs, der von rücksichtslosen Grossmachthänden jongliert wird (OOC = cyrillisch OON, die serbische Bezeichnung der Uno).



Dabei steht ausser Frage, dass die jugoslawische Regierung kommunistisch ist, ja selbst den Anspruch auf besonders reine Interpretation der Lehre erhebt. Hingegen ist sie, bedingt durch ihre nur mittelbare Bindung an den Satellitenblock, machtpolitisch ebenso zwischen den Blöcken wie irgendein anderes «blockfreies» Land der Welt. Aus dieser Lage heraus wünscht sie Vernunft und Gleichgewicht in der Welt. Diese Zeichnung illustriert gerade den Unterschied zwischen Ideologie und nationaler Politik. An solchen Beispielen kann beim Betrachten moskauhöriger Karikaturen erst gemessen werden, wieviel von der Hetze des Ostblocks gegen die freie Welt nur sekundär kommunistisch, primär aber rein russisch-imperialistisch ist.

Dasselbe gilt für Rotchina, bei dem neben der Ideologie sehr konkrete imperiale Ziele (Tibet, Nordindien, Grenzkorrekturen in Südostasien, Formosa, Hong Kong und eine ganze Kette von Streitpunkten an der gemeinsamen sowjetisch-chinesischen Grenze) im Vordergrund stehen.

Curriculum der Woche

NIKOLAJ SEMENOWITSCH
PATOLITSCHEW

Aussenhandelsminister der UdSSR seit 1958. Geb. 1908 in Zolino, Gebiet Wladimir. Mit 12 Jahren Waise, landwirtschaftlicher Gelegenheitsarbeiter. 1925 bis 1928 Schule für Fabrik- und Werklehrlinge, dabei Arbeit in chemischem Werk im Gebiet Gorki. 1928 Eintritt in die KP. 1931 bis 1937 Studium am Technologischen Institut und an der Kriegsakademie Moskau. Militärdienst, dann Parteiarbeit, Beginn einer Karriere als Organisator. 1939 Erster Sekretär Gebiets- und Stadtpartei Komitee Jaroslawl. Im Krieg Erster Sekretär des Partei Komitees Gebiet Tscheljabinsk und Rostow. 1941 nach zweijähriger Kandidatur Mitglied des ZK der KP der UdSSR, 1946 Deputierter des Obersten Sowjets, 1947 Sekretär des ZK der KP der UdSSR (Posten, den heute Chruschtschew mit bloss 3 anderen Mitgliedern teilt), Mitglied des Organisationsbüros des ZK, stellv. Vorsitzender des Rates für Kolchosangelegenheiten der Regierung. Tritt später als Sekretär aus, bleibt jedoch Mitglied des ZK, Karriere mit der Zeit auf Umwegen über regionale Partei Komitees mehr auf Regierungsämter orientiert. Ab 1947 Sekretär des ZK der KP der Ukraine (Zeit der Säuberungen in Westrussland), Landwirtschaftsorganisator, Mitarbeiter Chruschtschews, anschliessend auch bis 1950 Erster Sekretär Gebiets- und Stadtkomitee Rostow, 1950 bis 1956 Erster Sekretär des ZK der KP Weisrusslands. Unterdessen weiterhin jedesmal als Mitglied des ZK der KP der UdSSR wiedergewählt, Anwärter auf Mitgliedschaft im Präsidium, nach Tod Stalins Präsidiumsmitglied (1953). 1954 bis 1958 Deputierter des Obersten Sowjets, Mitglied der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beim Unionsrat. 1956 Erster stellv. Aussenminister, August 1958 Aussenhandelsminister. Beispiel eines Karrieristen der ukrainischen Richtung, Chruschtschew nahestehend. Ausländerfahrung nur minimal, trotzdem seit 1954 in Schlüsselstellungen für Auslandsbeziehungen.

kurz

Bis September haben 25 000 Mitglieder der Ausland-Polonia Polen besucht; bis Ende 1960 werden weitere 5000 erwartet («Trybuna Ludu», 21. September).

In der Tschechoslowakei werden jetzt durch Umorganisation der Verwaltung 27 000 Staatsbeamte entlassen und der Produktion zugeführt. Ersparnis für den Staat: 450 Millionen Kronen pro Jahr («Rude Pravo», 26. September).

Der Präsident des Militärsondergerichts Iraks (Terrorgericht des Regimes) Fadyl Abbas al-Machdaun weilt als Gast des Obersten Gerichts der Sowjetunion mit seiner Gattin in Moskau («Prawda», 25. September).

In der Sowjetunion ist eine Kampagne gegen «Nichtstuer» und «Parasiten» im Gange.

In der Sowjetunion erscheinen zahlreiche Bücher über Afrika. Grundton: Betonung des Unrechts der Rassendiskriminierung, der Ausbeutung durch das Kolonialsystem und der Notwendigkeit für Afrika, in Zusammenarbeit mit der kommunistischen Welt den neuen Weg zu suchen.

Unser Memo

Chruschtschew will zwischen New York und Moskau, wo er zur Feier der Revolution am 7. November zurück sein muss, Nordkorea einen Besuch abstatten. Dieser Besuch rückt die Vielfalt der Aspekte heutiger Ostblockpolitik ins Rampenlicht. Erstens geht es darum (KB, 7. September), sowohl auf Südkorea — vielleicht durch einen geschickten Plan für eine Wiedervereinigung — wie auf Japan eine politische Strahlung zu richten, die durch die persönliche Gegenwart des sowjetischen Regierungschefs und Diktators entsprechend verstärkt wird. Zweitens aber wird hier ein Spiel fortgesetzt, das beim 15. Jahrestag der Befreiung Vietnams von der japanischen Weltkriegsbesetzung (KB, 14. September) begonnen wurde: Es sollen auf dem Boden eines Peking Satelliten Fühler für eine neu geregelte Verträglichkeit zwischen Chruschtschew und Mao ausgestreckt werden. (In Hanoi sprachen Li Fu-Tschun als Abgesandter Pekings, Mukitdinow aus Moskau und Pham Van Dong, der Aussenminister Nordvietnams, sehr versöhnlich. Gleichzeitig liess Mao aus Peking ähnliche Töne hören.) Inzwischen haben Moskau und Peking zum 11. Jahrestag Rotchinas am 2. Oktober ebenfalls versöhnliche Botschaften ausgetauscht. Beispiel: Tschou En-lai sprach von der «Einheit des von der Sowjetunion geführten sozialistischen Lagers». In Nordkorea wird voraussichtlich ein weiterer Akkord dieser neuen Harmonie angeschlagen. Drittens, und ganz besonders, beweist jedoch das Auseinanderklaffen moskauhöriger und pekinghöriger Kommentare über die Uno-Sitzung in New York (KB, 5. Oktober), dass die Fühler für eine lebensnotwendige Verständigung zwar ausgestreckt werden, der Riss aber noch lange nicht ausgeheilt ist. Und hier ist dieser dritte Aspekt: Die Wahl von Peking Satelliten für diese Tuchfühlung dient auch einem Kräftenessen zwischen Moskau und Rotchina. In Pekings eigenen Satelliten soll demonstriert werden, dass Moskau doch auch ein gewichtiges Wort zu sagen hat. Peking soll vor Augen geführt werden, dass Chruschtschew zwar in Rotchinas Satelliten seine Meinung vertreten darf, Mao aber in Moskaus Satelliten bei weitem nicht so frei auftreten darf. Es soll ferner verdeutlicht werden, dass Moskaus sieben europäische Satelliten (Polen, DDR, Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Albanien) Moskau allein gehören, dass aber Rotchinas zwei Satelliten (Nordvietnam, Nordkorea) eher gemeinsame Herrschaften der UdSSR und Rotchinas sind. Unausgesprochen, aber deutlich, ist auch die Warnung an Peking, Moskaus asiatischen Satelliten, die Aeussere Mongolei, gefällt in Ruhe zu lassen, was Peking zurzeit gar nicht tut, indem via Innere Mongolei und Hilfsangebote diese Aeussere Mongolei von Rotchina eifrig umworben wird. Diese drei ineinandergreifenden Gründe für Chruschtschews Besuch in Nordkorea zeigen, wie differenziert heute das Verhältnis innerhalb des einst gerne als monolithisch betrachteten Ostblocks geworden sind. Was diesen Block in zunehmendem Masse zusammenhält, ist vor allem die Angst vor dem gemeinsamen Feind — der freien Welt.